

Als die Frühlingssonne über Potsdam leuchtete...

Der Jahrestag des 21. März.

(Von einem, der mit dabei war.)

Wenn das Glück beschieden war, den 21. März 1933 in Potsdam mitzuerleben, wird die Fülle des Ergreifenden und Erhebenden niemals vergessen. Damals war uns alles, was seit dem Beginn der nationalen Erhebung in Deutschland geschehen war, noch so neu, so ungewohnt, daß wir von seinem Uebermaß schier erdrückt wurden. Heute haben wir den zeitlichen und seelischen Abstand gewonnen, heute wissen wir und erkennen wir die wahre Bedeutung dieses unvergeßlichen Märztages: Es war der deutsche Frühling, der nicht nur in unser Land, sondern auch in unser Volk und in das neue Reich gezogen ist.

Der März ist im deutschen Norden ein rauher Monat. Zwar wagt sich erstes sprossendes Grün an Bäumen und Sträuchern schon hervor. Aber die Luft ist noch kalt, und der Wind ist noch scharf. Freilich vermag die Sonne schon zu wärmen, aber die warme innere seelische Wärme gehört mit dazu, wenn wir des Frühlings in jeder Hinsicht froh werden wollen.

So war es auch vor einem Jahre. In den Frühstunden erlebten wir sogar noch einen wirbelnden Tanz von Schneeflocken, aber als um die 11. Stunde die Glocken von allen Türmen Potsdams zu läuten begannen, drang die Sonne hehrlich durch und blieb am Himmel stehen, der in fast unmenschlicher Bläue herniederstrahlte. In uns brannten die Herzen, es war mehr als nur Begeisterung, des Augenblicks oder ein Jubeln, weil auch der Nachbar jubelte. Wir alle fühlten es, daß an jenem Tage die neue deutsche Volksgemeinschaft geboren wurde, die in dem einen Jahre ihres Lebens gewachsen ist, wie zuvor es keiner ahnte. Nur ein kurzes Rückerrinnern: zwischen dem 21. März und dem 12. November liegen 220 Tage. Aus den 200 000, die sich in Potsdam zu Hindenburg und Hitler bekannten, waren 40 Millionen geworden!

Hindenburg und Hitler! Der 21. März ist auch ihr Tag gewesen. Gewiß war der Grundstein der neuen Verbundenheit und Treue schon vorher gelegt worden. Aber was sich dann in der Potsdamer Garnisonkirche vor der Brust des Großen Königs ereignete, war die hehrste Befestigung des neuen Bundes: „Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall!“ Noch heute klingen jedem Augen- und Ohrenzeugen dieses unvergeßlichen Augenblicks diese Worte des Führers in den Ohren. Sie waren die Huldigung des neuen Deutschlands an den Paladin des zweiten Reiches. Sie entfielen aber auf der anderen Seite die Übertragung des Vertrauens, das der greise Vater des Vaterlandes dem jungen Volkstanzler entgegenbrachte, als er seinen Händen die Führung der Geschicke Deutschlands übergab. In diesem Augenblick vernahm man den Flügelschlag der Geschichte. Der Geist des Großen Königs, an dessen Sarkophag der große Soldat des Weltkrieges den Kranz der Dankbarkeit niederlegte, war in jedem von uns zu verspüren. In diesem Augenblick verankert eine ganze Stadt in Sekunden feierlichster Stille.

Und dann traten die Lebenden in ihr Recht! Auf der gleichen Straße, auf der einst die Grenadiere Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. vor ihren Königen vorbeimarschierten, zog das junge Deutschland heran. Deutschland marschiert: Wenn je, dann empfand man in diesem Augenblick die beglückende Wahrheit des Kampfs- und Marschliedes der neuen Generation. Voran die junge Reichswehr im blinkenden Schmutz der Waffen, dann die ungezählten Scharen der SA, SS und des Stahlhelms, weiter der Vereine und Verbände aus Potsdam und der Raet Brandenburg. Und schließlich die Jugend, das deutsche Volk von morgen. Ununterbrochen unter den Klängen der Musik und mit den Weisen froher Lieder huldigten

Hindenburg und Hitler. Wie ein Standbild von Erz stand der greise Marschall. Nichts entging seinem Auge, prüfend überflog der Blick die Reihen der jungen und alten Soldaten. Gültig lächelnd traf sein Auge das Jungvolk. Das Antlitz des Kanzlers voll tiefen Ernstes und dennoch erhellt durch innere Freude. An jenem Tage errang sich Adolf Hitler die Liebe des Volkes, die ihn seitdem nicht mehr verlassen hat. Besseren menschlichen Begeisterungsfähig ist, haben wir damals in Potsdam erlebt. Wenn jubelnde Zerufe hätten in Steine verwandelt werden können, man hätte sie zu einem Bau zusammenfügen können, der für Ewigkeiten bestimmt ist.

Die eigentliche Geschichte der Soldatenstadt an der Havel umfaßt kaum ein Vierteljahrhundert. Dennoch ist sie reich an Höhepunkten, vor allem militärischen Geschehens. Aber das Erlebnis des 21. März kann nur einmalig sein, weil es bei einer Wiederholung seinen Sinn verlieren würde. Es war der Sonnenwendtag des neuen Deutschlands. Glückselig, wer den Kindern und Kindeskindern in späteren Zeiten davon erzählen darf, daß er mit dabei gewesen war. An diesem Tage begann der sichtbare Aufstieg aus der Talsohle des Leides zu der Höhe neuer vaterländischer Größe. Heil Deutschland!



Zur Erinnerung an den 21. März.

Dieses Fünfschillingstück, das auf der einen Seite ein Relief der Potsdamer Garnisonkirche anzeigt, wurde von der preussischen Staatsmünze zum Gedenken an den ersten Zusammentritt des Reichstags nach der nationalsozialistischen Revolution herausgegeben.



Potsdam. Zum 21. März.

Ein Jahr ging hin, seitdem nach Rot und Wunden Das deutsche Volk, vom heil'gen Glanz umhellt Des Regenroths, sich wieder heimgefunden Nach Potsdam und zu Friedrichs Geisteswelt. Ein Jahr, seitdem an Friedrichs Sarkophag In Hindenburgs und Hitlers Namenshand Der Väter Treue sich für alle Tage Zur Kraft des jungen neuen Deutschland fand.

Ein Jahr ging hin, seitdem so Weltgeschehen In einem auserlandnen Volk geschah, Seitdem die Welt im neuen Frühlingslichte Ein einzig Volk auf deutscher Erde sah Und Zeuge ward, wie gottagelant und drausend Ein neuer Geist jäh über Deutschland kam, Und schauernd ahnte, daß ein neu Jahrtausend Im Weltgeschehen seinen Anfang nahm.

Ein Jahr ging hin. Wohl — Potsdams Festgeläute Ist längst verklungen überm deutschen Land. Doch in der Brust flammt tief die Glut noch heute, Die uns der Herr an Friedrichs Gruft gesandt, Die Flammen, die von Potsdam her entglommen Im deutschen Land, löst Zeit und Sturm nicht aus! Der Geist, der über unser Volk gekommen, Weist über Erdentage uns hinaus.

Ein Jahr ging hin. Und Großes ist geschehen. Doch Großes harret noch unsrer Mannestatt! Wir wissen, daß wir erst im Anfang stehen Und Opfer heischt noch unsre heilige Saat. Wir bau'n den Grund nur zu dem neuen Dome, An dem wohl noch der Enkel Schar einst schafft, Doch kommt auch ihr in ewig neuem Strome Vom Tag zu Potsdam her die deutsche Kraft! Felix Leo Böckerig.



Reichspräsident von Hindenburg verläßt in der Garnisonkirche zu Potsdam seine Vorkhoff an das deutsche Volk.



Reichstagspräsident Göring eröffnet die denkwürdige Sitzung in der Krolloper zu Berlin.

ation
lanzen
Sie nicht
Moack
Keller